

in einem feuchten Locale sich befunden haben. Das älteste trägt die Jahreszahl 1545, das jüngste die Jahreszahl 1677. Bisher wurde das Mineral in eilf verschiedenen Büchern beobachtet. Davon zeigten 10 Schreibpapier, das 11. jüngste (vom Jahre 1677) Druckpapier. Alle 11 Bände sind in Schweinsleder eingebunden und sind oder waren mit messingenen spangenförmigen Schliessen versehen.

„Die Messingschliessen sind wohl unzweifelhaft auch der Ausgangspunkt der Bildung des durch sein Vorkommen so interessanten Kupferglanzes. An ihnen mag sich zunächst ein lösliches Kupfersalz, und zwar Kupfervitriol gebildet haben, welcher von den hygroscopischen Papierblättern der in einem feuchten Locale aufbewahrten und daher selbst etwas feuchten Büchern aufgesaugt wurde. Das Papier wirkte nachträglich reducirend und es bildete sich zwischen den Papierblättern dendritischer Kupferglanz in ähnlicher Weise, wie sich zwischen den Blättern des Mergelschiefers Dendriten von Eisenoxydhydrat u. dgl. erzeugen.

„Sie finden diesen Zeilen einige Belegstücke für die Sammlung der k. k. geologischen Reichsanstalt beigelegt. Das zerschnittene Blättchen links oben befand sich in Ozon und wurde nachträglich, nachdem sich blaue Punkte und Flecken von Kupfervitriol gezeigt hatten, mit Ammoniak und Ferrocyankalium versetzt.“

Die Ansicht des Herrn Professors Dr. A. Kerner, wie sie oben entwickelt dargestellt wurde, ist gewiss die richtige, sowohl was die Zusammensetzung, als was die Bildung dieser Dendriten betrifft. Die grösste der hier zur Ansicht vorliegenden Dendritengruppen hat zwei Linien, etwa fünf Millimeter Durchmesser; die Dendriten selbst aus einem Mittelpunkte nach allen Richtungen divergirend. Mit einem vollkommen glattflächigen Achatpistill polirt, erhalten die Stellen ziemlich viel Glanz, so dass sie eine sehr gute zur Untersuchung mit der dichroskopischen Loupe geeignete Zurückstrahlung geben. Übereinstimmend mit dem, was man erwarten konnte, fand sich das obere ordinär polarisirte Bild mit dem grössten Antheile des weissen Lichtes, das extraordinäre Bild doch auch noch mit etwas Glanz und dunkelblauer Farbe.

Die ganze Erscheinung, wie sie uns Herr Professor Dr. Kerner darlegt, ist ein neuer Beleg seiner eigenen steten Aufmerksamkeit auf die Erscheinungen, welche sich in der Natur und im Leben dar-